

Prekarität und Freiheit

Der Begriff der »Prekarität« ist in aller Munde. Ein neuer Sammelband beleuchtet das komplizierte Verhältnis von Prekarität und Freiheit aus einer feministischen Perspektive - mit einem Schwerpunkt auf der Arbeit an Universitäten und - meist freiberuflich - im Kulturbereich. Das Buch versteht sich als eine Zwischenbilanz der Erfahrungen aus der zehnjährigen Geschichte des österreichischen Verbandes feministischer Wissenschaftlerinnen (VfW). Wohl auch deshalb liegt ein Schwerpunkt auf der Frage, wie (nicht nur) Frauen der Individualisierung eines deregulierten Arbeitsmarktes etwas entgegensetzen können, indem sie sich kollektiv organisieren. Denn die individualisierte, neoliberale Arbeiterin zeichnet sich aus durch ein »Handeln der Selbstunterwerfung, das von Angst begleitet ist« (Isabell Lorey) und das gemeinsames politisches Handeln erschwert. Nicht zuletzt bringt diese Form der Selbstreg(ul)ierung es mit sich, dass ein Scheitern an den Ansprüchen der entgrenzten Arbeitswelt als persönlicher Misserfolg gilt. Demgegenüber zeigt Beatrix Bender in ihrem Beitrag, wie die Forderung nach einer »Work-Life-Balance« als moderne Verhaltensmoral fungiert, »um das individuelle Humankapital-Potenzial bestmöglich auszuschöpfen«. Auch wenn die Beiträge zum Teil sehr dicht geschrieben sind, sind sie aufgrund ihrer Kürze gut »verdaulich« und liefern vielfältige Inspirationen nicht nur für feministische Wissenschaftlerinnen.

Sarah Lempp

Dagmar Fink u.a. (Hg.): Prekarität und Freiheit? Feministische Wissenschaft, Kulturkritik und Selbstorganisation. Westfälisches Dampfboot, Münster 2013. 281 Seiten, 19,90 EUR.

ak - analyse & kritik - zeitung für linke Debatte und Praxis / Nr. 589 / 17.12.2013
www.akweb.de